

Wochenblatt

für

Wilsdruf und Tharand.

Zweiter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 21. Januar 1842.

3.

Mit Königl. Sächs. Concession,

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Damme, 1 Treppe,) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinckschield jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Rößchenbroda nimmt Herr Kaufmann Täffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoch Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt. Die Redaction.

Politische Uebersicht des Jahres 1841.

(Beschluß.)

Italien, das reichgesegnete, herrliche Italien hat in den letztverfloffenen Decennien fast gar keine Geschichte gehabt. Nur in der Erinnerung an seine einstige Macht und Größe, die im Buche der Weltbegebenheiten von Geschlecht zu Geschlecht übergeht, vermag es zu zehren. Die Gegenwart entbehrt des wärmependenden, lebenausstömenden Lichtes, das seine Strahlen über das Land breiten muß, dem Volke eine Leuchte. Traurig, wenn ein Volk nur in der Erinnerung lebt! — Umsonst wölben sich die stolzen Kuppeln der ewigen Roma dem tiefblauen Aether entgegen — das Auge erblickt nur noch in den Trümmern die vergangene Größe der einstigen Weltherrscherin. Umsonst umwogen die Wellen des blauen Meeres die Küsten, um auf dem glänzenden Rücken die friedlichen Fahrzeuge des unternehmenden Kaufmanns in fremde Welttheile zu führen, damit sie rückkehrend mit des Handels reichem Segen das Land überschütten — sie sind verschwunden die gewaltigen Flotten, und nur der einsame Fischernachen durchzieht noch die Wogen. Umsonst ertönt in den Nachbarländern das freie Wort und die lebendige Rede unter dem Schutz zeitgemäßer Gesetze, umsonst fallen daselbst immer

mehr und mehr die Schranken, welche die Presse, gleich Wällen, umgeben — das freie Wort muß in dem Lande, das einst die größten Redner gebar, verstummen, und das Eindringen der Lichtstrahlen, welche den belebenden Funken der freieren Presse verdanken, wehrt kräftig die Grenzsperrre ab. — Noch immer aber segnet der Papst von den Zinnen des Vaticans herab die trostbedürftige Menge; noch immer steht der Klosterbrüder Schar im brünstigen Gebete den Höchsten um Glück und Heil für das Land an; noch immer blüht der Dolch des Banditen in den Straßen der Städte durch die Nacht; noch immer entkleidet der katholische Christ mit frevelnder Hand die Heiligen ihres weltlichen Schmuckes — und immer noch wachsen am Fuße des Vesuv die Thränen Christi.

Während das schlummergefesselte Italien seinen Träumen sich überläßt, ringt wenigstens die benachbarte Schweiz, die von Parteien zerrissene, in ihrem eignen Fleische wühlende Republik, mit der Finsterniß und strebt zum Licht empor. Die Aufhebung oder Beibehaltung der Klöster ist die große Frage, um die sich die Angelegenheiten in der Schweiz drehen. Siegen die Jesuiten und behält der römische Einfluß die Oberhand, dann schreitet die Republik in der Geschichte der Völker um mehre Jahrhunderte zurück; siegen